

# WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am Sonntag Jubilate, den 21.04.2024,

in der Luisenkirche,

Berlin-Charlottenburg

Pfarrerin Anne Hensel

*Ist jemand in Christus,  
so ist er eine neue Kreatur;  
das Alte ist vergangen,  
siehe, Neues ist geworden. (2Kor 5,17)*

*Gott spricht: Siehe,  
ich will ein Neues schaffen,  
jetzt wächst es auf –  
erkennt ihr's denn noch nicht? (Jesaja 43,19)*

## Eingangsglied: EG 455 *Morgenlicht leuchtet*



1. Mor - gen - licht leuch - tet, rein wie am An - fang.



Früh - lied der Am - sel, Schöp - fer - lob klingt.



Dank für die Lie - der, Dank für den Mor - gen,



Dank für das Wort, dem bei - des ent - springt.

2. Sanft fallen Tropfen, sonnendurchleuchtet. So lag auf erstem Gras erster Tau.

Dank für die Spuren Gottes im Garten, grünende Frische, vollkommenes Blau.

3. Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen, Glanz, der zu mir aus Eden aufbricht!

Dank überschwänglich, Dank Gott am Morgen! Wiedererschaffen grüßt uns sein Licht.

## Brieflesung (Epistel), zugleich Predigttext: 2. Korinther 4,14-18

*Wir wissen: Der den Herrn Jesus auferweckt hat,*

*wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch.*

*Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse*

*und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes.*

*Darum werden wir nicht müde;  
sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt,  
so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.  
Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist,  
schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,  
uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.  
Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*

### **Evangelium: Johannes 15,1-8**

*Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.  
Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg;  
und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.  
Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.  
Bleibt in mir und ich in euch.  
Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock  
bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt .  
Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.  
Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.*

### **Predigtgedanken**

*Wir verzagen nicht  
wir lassen den Mut nicht sinken  
wir werden nicht müde  
wir lassen uns nicht unterkriegen  
wir geben nicht auf  
wir verlieren nicht den Mut  
wir ermatten nicht  
Wir lassen uns nicht kleinkriegen*

Liebe Predigthörende,

was geht in Ihnen vor, wenn Sie solche Sätze hören?

Nach Jubilate (dem Titel des Sonntags)...

klingt das eigentlich eher nicht.

Kein Jauchzen oder Jubeln, sondern eher Zuspruch, oder Bekenntnis, vielleicht Trotz, oder Selbstermutigung...

Wenn mir gerade nach Tschakka zu Mute ist, passt es sehr gut

und ich kann die Sätze sehr gut sagen oder hören oder einstimmen, mitsprechen.

Ansonsten könnten sie mich auch ziemlich nerven oder sogar provozieren.

Was auffällt: Alle diese Sätze enthalten ein NICHT: Wir verzagen NICHT... wir lassen den Mut NICHT sinken... wir werden NICHT müde... usw.

Aber unsere Seele kann ein NICHT nicht gut hören,  
sagt die Kommunikationspsychologie.

Wir hören eine Aussage, das eigentliche Verb, das mit Nicht Verneinte,

es ist viel stärker als das Nicht... *Entmutigen. Aufgeben. Ermüden.*

Und oftmals identifizieren wir uns dann damit.

Vor allem, wenn es uns eigentlich näher liegt.

Deshalb ist es besser, positiv zu formulieren und nicht mit Verneinung.

Also: *Wir sind wach, wir haben Mut, wir gehen voran...*

Kann genauso nerven, wenn es gerade nicht unserem Befinden entspricht...

Warum hören wir denn nun immer das Negative?

Warum ist es uns näher? Aus Überzeugung oder aus Verzweiflung?

Oder aus der allgemeinen Lage? Aus der Wahrnehmung?

*Wir werden nicht müde...* oh doch, ich bin sehr müde.

*Wir verlieren nicht den Mut...* und ich fühle mich so mutlos

*Wir lassen uns nicht unterkriegen...* das ist ganz schön schwer, wenn uns jemand oder etwas runterziehen will...

Und dann noch dieses WIR!! Ganz schön übergreifend.

Wer spricht da eigentlich? Und bezieht mich einfach mit ein?

Deklariert mich als wach? Woher will der wissen, ob ich müde bin??

ob ich den Mut sinken lasse?

Dreh ich mich aber mal um oder blicke um mich.

Zu Euch, zu Ihnen, die ihr mit zum Wir gehört.

Wie dankbar könnte ich eigentlich sein für das „wir“ –

wenn es mir anzeigt oder anzeigen will, dass ich nicht allein bin.

Vielleicht bin ich gerade sehr müde, ermattet, entmutigt und erschöpft – aber es sind andere da, die mich mittragen durch ihr NICHT. Die nicht so müde sind und vielleicht ein bisschen Energie für mich übrig haben. Und das erklären sie so, deklarieren sie, und stellen es mir zur Verfügung.

Will uns Paulus das vermitteln?

Nach dem, was wir über ihn wissen, ist er meist sehr energiegeladen gewesen und ein Motivationsmeister obendrein.

Er schreibt auch mal von seiner Schwachheit,

aber dennoch bleibt er immer zuversichtlich, optimistisch.

Manchmal ist das anstrengend!

In diesem Zusammenhang, hier in dem Briefabschnitt für heute beschreibt er ja gerade die gegenteiligen Erfahrungen.

Der äußere Mensch verfällt, schreibt er.

Wir können das – glaube ich – alle mit einem Seufzen nachempfinden, auf verschiedenen Ebenen. Nicht nur in bezug auf eigene „Wehwehchen“ oder Einschränkungen oder auch größere körperliche Leiden, bei uns selbst oder unseren Mitmenschen.

Ich bin selber gerade 50 geworden und anhand einer solchen zufälligen Datumsgrenze kommen auch solche Gedanken. Oder als ich am letzten Wochenende bei meinen gebrechlich werdenden Eltern war.

Aber hinter dem Bild des „äußeren Menschen“, das Paulus verwendet, können wir noch viel mehr sehen als die körperliche Befindlichkeit:

das Äußerliche, das Sichtbare, das Wahrnehmbare allgemein.

Das, was vor Augen ist, was äußerlich ist, was geäußert ist.

Und was zu verfallen scheint.

Nicht nur an uns Menschen, sondern vielleicht auch an der Weltsituation:

denken wir an die Naturzerstörung und die eskalierenden Kriegssituationen oder die schwindende gesellschaftliche Solidarität oder oder oder.

Was auch immer Ihnen da einfallen mag, worum Sie sich sorgen.

Bedrängnis und Verfall, Katastrophen und Leiden, Angst und Sorgen:

man kann den Eindruck haben, es wird immer schlimmer.

Das ist gegen jedes Jubilate-Gefühl.

Und es macht müde und nimmt den Mut.

Paulus will einen anderen Blickwinkel erreichen, eine andere Perspektive.

Er ist ehrlich in seiner Wahrnehmung, aber er bleibt dabei nicht stehen.

*Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen*, sagt Paulus, kurz vor unserem Text.

*Irdene Gefäße*, irden, das heißt aus Erde, irdisch, vergänglich, kohlenstofflich würden wir heute vielleicht formulieren.

All das Äußerliche, all das Verfallende und Destruktive, all das Sichtbare, es ist irden.

*Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen*, schreibt Paulus, *auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.*

Wieder so viele Wir-Sätze, immer mit einem trotzigem NICHT.

Moment mal: da war aber von einem „Schatz“ die Rede. Und in unserem Predigttext hieß es „der innere Mensch“. Der unablässig neu wird, neu gemacht wird...

Es ist also nicht nur das Irdene, das Kohlenstoffliche, Verfallende da.

Nicht nur die Bedrängnis, das zur Verzweiflung Bringende, das Äußerlich Sichtbare.

Darunter oder darin verbirgt sich noch etwas ganz Anderes, ganz gegen den Anschein.

Der innere Mensch, der Schatz, etwas das entdeckt werden will. Eine neue Kreatur, etwas Kreatives, etwas Neugeschaffenes – *siehe, ich will ein Neues schaffen...*

*siehe, also sieh hin: jetzt wächst es auf, es ist schon da, erkennt ihr's denn noch nicht?*

Das ist die Osterhoffnung. Wir sollen aufstehen, aufsehen, über den Horizont blicken.

*Erkennt ihr's denn noch nicht?* Es gibt etwas Anderes, etwas Größeres, etwas Umfassenderes. Eine neue Kreatur. Eine neue Existenz.

Ein ganz anderer Weg, den wir nicht für möglich gehalten hätten.

SEINE Möglichkeiten sind noch lange nicht erschöpft, ermüdet oder entmutigt.

Da ist das Licht des Ostermorgens. Das wie Schuppen von den müden Augen fällt.

Nochmal zu unserem ersten Satz. Ich hatte Ihnen da ja verschiedene angeboten.

*Wir werden nicht müde... wir verzagen nicht ... wir lassen den Mut nicht sinken*

*wir lassen uns nicht unterkriegen... wir geben nicht auf... wir verlieren nicht den Mut*

Das sind alles verschiedene Übersetzungen von einem Wort aus dem griechischen Originaltext. ἐγκακοῦμεν – das kommt von εγκακέω, en -kakeo.

Man hört schon fast, was das heißt. kakós heißt schlecht – da gibt es eine relativ einfache lautmalerische Eselsbrücke für diese Vokabel (entschuldigen Sie bitte): kakos – Kacke. kakos heißt schlecht, hässlich, böse, untauglich, unnütz.

(das Gegenwort heißt kalós: schön, gut, brauchbar)

Und en-kakeo heißt „in das Schlechte hinein“.

Hinein-Bringen, gehen, sich begeben. In das Schlechte hinein - also dahin, wo wir nicht hinwollen, hinsollen... Hinein klingt schon fast zielgerichtet, mit Richtung.

Deshalb die Übersetzungen: runterziehen, entmutigen.

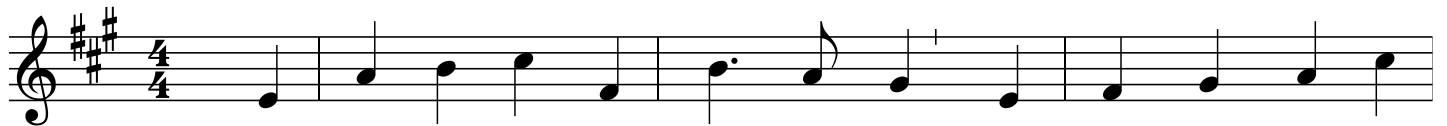
Da NICHT hinein, sondern heraus!

Zu dem, was neu wird, neugeschaffen ist, neu wächst.

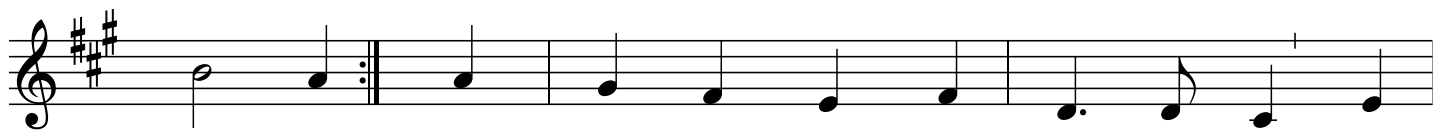
„Dann beißt sich an uns die Verzweiflung die Zähne aus!“

Amen.

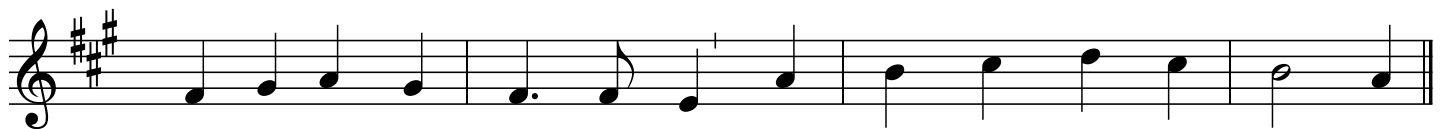
### Predigtlied (Eugen Eckert zu Psalm 31 und 34 / M: 329)



1. Dich will ich lo - ben al - le - zeit, von dir, Gott, will ich  
Du bist es, der von Angst be - freit, mein Le - ben soll ge -



1. sin - gen. Schenk mir das Herz und Mut da - zu, dass  
lin - gen.



ich in al - lem, was ich tu, nach dei - nem Wil - len stre - be.

2. Aus deinen Händen schöpfe ich Kraft, Mut und Lebensfreude.  
Wie Wasser labt dein Zuspruch mich, hilf, dass ich nicht vergeude,  
was scheinbar selbstverständlich ist  
und mir doch zeigt, wie du, Gott, bist, du, Quelle meiner Hoffnung.

3. Mit leeren Händen steh ich da, mit Angst vor vielen Dingen.  
Bleib mir in schweren Zeiten nah und hilf mir, neu zu singen:  
von dir, dem Felsen der mich stützt,  
von dir, der Burg, die mich beschützt, von dir, Gott, meiner Stärke.

4. Dich will ich loben allezeit, an dir will ich mich freuen,  
will preisen deine Freundlichkeit, will deine Güte streuen,  
dass Frieden wird und Freude zählt,  
kein Mangel mehr die Menschen quält – auf Erden wie im Himmel.

## Fürbittengebet

Christus, du Lebendiger, du Auferstandener.  
Du bist der Atem des Lebens. Du bist der Friede, den die Schöpfung ersehnt.  
Komm und heile diese Welt.

Christus, du Lebendiger, du Auferstandener  
der Tod wütet weiter.

Mächtige schicken Bomben und Drohnen.  
Wehrlose sterben. Kinder verhungern.  
Verschleppte warten auf ihre Befreiung.  
Das Böse feiert seine Siege.

Du kannst Anderes: Rette diese Welt.  
Wir bitten dich: Komm mit deinem Frieden.

Christus, du Lebendiger, du Auferstandener,  
Die Schmerzen hören nicht auf. Kranke leiden.  
Bis zur Erschöpfung sorgen pflegende Angehörige und überlastete Pflegekräfte  
für ihre Mitmenschen. Angst und Not belagern viele Seelen.  
Wir können die Schmerzen nicht bekämpfen.  
Du kannst Anderes: Heile diese Welt.  
Wir bitten dich: Komm mit deinem Frieden.

Christus, du Lebendiger, du Auferstandener, die Natur blüht.  
Kinder werden geboren. Paare finden sich.  
Die Liebe ist stärker als der Tod.  
Dein Volk Israel feiert das Pessachfest.  
Du kannst uns lehren, Zeichen wahrzunehmen.  
Wir bitten dich: Komm mit deinem Frieden.

Christus, du Lebendiger, du Auferstandener, wir hören deine Worte.  
Wir brauchen dich und deinen Heiligen Geist,  
damit wir Gutes tun, damit wir glaubwürdig sind,  
damit wir deine Liebe weitergeben.  
Ohne dich können wir nichts tun.  
Bleibe du in uns und lass uns an dir bleiben.  
Wir bitten dich für die Welt und für deine Gemeinde,  
für uns und alle, die zu uns gehören,  
für die, die wir lieben und für die,  
mit denen wir Schwierigkeiten haben:  
Komm mit deinem Frieden,  
heute und morgen und bis zum Ende der Welt.

*Vater unser im Himmel...*